

Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Insertate:

Zeileninserte 10 Pf. die einspaltige Garnondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzelle. Reklamen 20 Pf. die Zeile.

Nr. 22.

Friedrichsdorf i. L., den 17. März 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ein Schirm stehen geblieben, abzuholen auf dem Bürgermeisteramt.

Friedrichsdorf, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.
J. B.: Foucar.

Bekanntmachung

Betr. Fütterungsverbot!

Es ist vielfach die irrige Ansicht verbreitet, daß Bestände von Brotgetreide und Hafer, die am 1. Februar 1915 nicht mit aufgenommen worden sind, weil sie weniger als in Doppel-Centner betragen, verfüttert werden dürfen.

Ich mache demgegenüber darauf aufmerksam, daß das Verbot der Fütterung von Brotgetreide und Mehl vom 28. 10. 1914 und das Verbot der Fütterung von Hafer (§ 3 der Ver. vom 13. Februar 1915) keine Gewichtsgrenze kennt, daß also Brotgetreide und Mehl überhaupt nicht und Hafer nur an Pferde innerhalb der für jedes Pferd bestimmten Grenze (§ 4 Ziffer a) verfüttert werden dürfen.

Die Ortspolizeibehörden und Rgl. Gendarmen des Kreises ersuche ich, bei ihren Revisionen hierauf zu achten.

Bad Homburg v. d. H., den 6. März 1915.

Der Königliche Landrat.
J. B.: von Vernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat über die Aufrechterhaltung des Versicherungs-Anspruches stellungloser Angestellter folgendes Rundschreiben erlassen:

Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsmonaten, eine größere Stellenlosigkeit von Angestellten mit sich gebracht, die jedoch erfreulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig, die bisher versicherten, teilweise noch stellenlose Angestellten auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verhinderung des Erlöschens der Anwartschaft gewähren. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet:

„Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre der Fälligkeit der Beiträge oder der Anerkennungsgeldgebühr folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt.“

Ist eine Anwartschaft während der Wartezeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge stunden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten

Frift gestellt werden. Spätere Pflichtbeiträge können, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf.“

Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartezeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Pflichtbeiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

Bad Homburg, den 2. März 1915.

Der Königliche Landrat

J. B.: von Vernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister

J. B.: Foucar.

Röppern, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Betr.: Zurückstellung von Privataufträgen hinter Aufträge der Heeresverwaltung.

Meine am 13. Nov. 1914 erlassene Verordnung betr. das Verbot der Befriedigung von Privataufträgen vor Aufträgen der Heeresverwaltung (III b Nr. 40740/3229) erweitere ich dahin:

Zeichnet die Kriegs-Anleihe!

Zwei Geburtstage in Feindesland.

Militär-Humoreske von Hans Madimir.
(Nachdruck verboten.)

„Sternberg ist dort, wo die Entscheidung bevorsteht!“ Das fuhr mir durchs Gehirn. Im selben Augenblick sehe ich die stolze Reiterfigur unseres Brigade-Kommandeurs, gefolgt von seinem Adjutanten, am Horizonte auftauchen, er reitet im Bogen um die beiden Schützenlinien herum und bleibt auf der Höhe des Berggipfels kurze Augenblicke halten. Mit seinem Adlerblick umfaßt er die ganze Gefechtslage und die Situation, dann wendet er sein Pferd halbrechts und reitet langsam in unserer linken Flanke weiter.

Vor mir wird das Schützenfeuer lebhafter. Premier-Leutnant v. Geist zieht das Soutien in die Feuerlinie vor. Hauptmann Ekel rast auf mich zu. Ich weiß, was er will, und ehe er heran ist, gehen schon drei Halbzüge unter Wigel im Lauschrift zur Unterstützung der Schützenlinie vor. Der Hauptmann, welcher sieht, daß ich das Gesicht vor mir verfolge, reißt sein Pferd wieder herum und prescht zurück.

Und ich? Instinktmäßig den Kopf nach links wendend, sehe ich in breiter Front,

kaum 500 Schritte von der Chaussee entfernt, die feindlichen Helmspitzen hinter dem Bergabhang auftauchen.

Im Nu reißt ich mein Pferd herum. Die Signalfeiße ist an dem Munde.

Ein schriller, langgezogener Pfiff, noch ein kurzer hinterher —! Leutnant v. Köhlbrandt wendet den Kopf mir zu — ich deute mit dem Säbel nach der linken Flanke — er versteht! Wie der Blitz hat er die Arrièregarde links schwenken lassen und macht zur Salve auf den vorgehenden Feind fertig. Zu gleicher Zeit ertönt mein Kommando: „Nach der linken Flanke aufmarschiert, marsch, marsch! An die Chausseeböschung! Halt! Fertig!“

Im Moment hat das Gros die Frontveränderung ausgeführt.

Tambour battant, die Schützen in den Intervallen, Gewehr zur Attacke rechts, ersteigt die feindliche Kolonne den Höhenkamm. Nun ist sie ganz zu sehen.

„Auf die Kolonne, 250 Schritt, Feuer!“

„Schreie ich — „Beladen! — Feuer! Beladen!“

Da tönt's: „Das Ganze halt!“ Und alle Hornisten nehmen das Signal auf.

Vor mir hält der General: „Bravo, Herr Leutnant!“ Er reicht mir die Hand. Die Kompagnien sammeln sich rechts und links der Chaussee, die Gewehre werden zusammen-

gesetzt, die Mannschaften treten heraus und brennen sich ihre Zigarren und Pfeifen an.

Der General war nach der Höhe geritten, ich hatte ihn begleiten dürfen. Von dort erschallte jetzt der Offizier-Ruf.

Von allen Seiten kamen sie herangefasst, und in kürzester Frist hielten nicht nur die bei dem Manöver beteiligt gewesenen Offiziere, nein, auch unser Regiments-Kommandeur, die Stabsoffiziere und mehrere Hauptleute des Regiments in weitem Kreise um den General.

In der nun folgenden Kritik hob der Brigade-Kommandeur hervor, in welcher überlegten Weise das Ostkorps — Hauptmann v. Sternberg — seinen Anmarsch bewerkstelligt, wie es durch glückliche Verwendung seiner Streitkräfte den Gegner über den Verbleib seiner Hauptmasse getäuscht, und wie das plötzliche Erscheinen derselben in der linken Flanke des Westkorps — Hauptmann Ekel —, was nur durch ein äußerst geschicktes Manöver und durch den Gewaltmarsch der dazu verwendeten Truppe zu ermöglichen gewesen, einen unzweifelhaften Erfolg herbeigeführt haben würde. Der Geistesgegenwart des Premier-Leutnants Bromlewski, der im entscheidenden Momente alle ihm zur Verfügung stehenden Trupps zu einer blüh-

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeres- und der Marineverwaltung ist verboten.

Zumiderhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft. Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armeekorps.

Frankfurt, den 26. Februar 1915.

Der kommandierende General
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, den 12. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Vernus.

Friedrichsdorf, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

Röppern, den 17. März 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund von § 29 Abs. 1 und § 53 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 35) wird folgendes bestimmt:

I.

Die Vorschrift des § 29 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 tritt mit dem 15. März 1915 in Kraft.

II.

Als Stelle, an welche nach § 29 Abs. 1 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 die Kleie abgegeben ist, wird die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin, Am Karlsbad 16, bestimmt.

III.

Abgegeben ist die Kleie, die im Eigentum der Mühle steht, soweit sie aus beschlagnahmtem Getreide oder aus solchem Getreide ermahlen ist, das die Mühle von der Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. oder von einem Kommunalverband erhalten hat.

Soweit die Mühle das Getreide von einem Kommunalverband erhalten hat, ist die daraus ermahlene Kleie, wenn der Kommunalverband es verlangt, an ihn und nicht an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. abzugeben.

Auf Kleie, die in der Lohnmüllerei aus dem Getreide eines Selbstverforgers er-

mahlen wird, erstreckt sich die Abgabepflicht nicht, soweit die Kleie Eigentum des Selbstverforgers bleibt.

IV.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. gibt die Kleie nur an Kommunalverbände und an solche Betriebe, welche die Kleie nach einem technisch einwandfreien Verfahren zur menschlichen Ernährung verarbeiten. Solche Betriebe können Kleie nur erhalten, wenn sie der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. die geforderte Auskunft über die Art der Verarbeitung und den Absatz geben.

V.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. verteilt die Kleie, die nicht an Betriebe abgegeben wird (IV) an die Kommunalverbände nach folgenden Grundsätzen:

1. von der gesamten verfügbaren Kleie wird ein Drittel auf die einzelnen Kommunalverbände nach dem Verhältnis der Getreidebestände verteilt, die bei der Vorratserhebung vom 1. Februar 1915 nachgewiesen sind;
2. die verbleibenden zwei Drittel werden auf die einzelnen Kommunalverbände nach dem Verhältnis des Viehstandes verteilt, wie er nach der Viehzählung vom 1. Dezember 1914 ermittelt ist; dabei entfallen
30 vom Hundert dieser Menge auf die ermittelten Pferde,
55 vom Hundert auf das ermittelte Rindvieh und
15 vom Hundert auf die ermittelten Schweine;
3. von der Kleiemenge, die hiernach auf die einzelnen Kommunalverbände entfällt, wird die Kleiemenge abgesetzt, die an einen Kommunalverband auf Grund von § 29 Abs. 2 der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar 1915 abgegeben ist.

VI.

Die näheren Bedingungen über die Lieferung sowie den Preis werden durch Vereinbarung zwischen der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. oder dem Kommunalverband und der Mühle geregelt. Dabei dürfen die in der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kleie vom 5. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 12) festgesetzten Preise nicht überschritten werden. Kommt eine Vereinbarung nicht zustande, so wird der Preis unter Berücksichtigung des Höchstpreises sowie der Güte der Kleie von der höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Mühle liegt, nach Anhörung von Sach-

verständigen endgültig, also unter Ausschluss weiterer Beschwerde, sowie des Rechtswegs festgesetzt.

Die Mühlen haben die Verladung der Kleie nach Anweisung der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. auszuführen und ihr die erforderliche Auskunft zu geben.

Die Preise und Lieferungsbedingungen für die Abgabe der Kleie durch die Bezugsvereinigung G. m. b. H., an die Kommunalverbände sowie für die Abgabe durch die Kommunalverbände regeln sich nach der Bekanntmachung über die Höchstpreise für Kleie vom 5. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 12).

VII.

Die Bezugsvereinigung darf von ihrem Umsatz zwei vom Tausend Vermittlungsvergütung zurückbehalten. Der übrige Reingewinn ist zur Beschaffung von Futtermitteln aus dem Ausland zu verwenden. Ueber einen etwa verbleibenden Rest behalte ich mir die Verfügung vor.

Berlin, den 5. März 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung über die Abgabe von Kleie wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Diejenigen Mühlen, die z. B. Getreide für den hiesigen Kreis vermahlen, haben die daraus gewonnene Kleie zur Verfügung des Kreises bereit zu halten.

Bad Homburg v. d. H., den 11. März 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: v. Vernus.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Röppern, den 15. März 1915.

Der Bürgermeister.

Vom Kriegsschauplatz.

Deutscher Tagesbericht.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 16. März vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi südlich Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen. Am Südrand der Lorettehöhe, nordwestlich von Arras, wird um eine vorspringende Bergmasse gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserem Feuer zusammen. Nördlich von Beaufort entriß wir den Franzosen mehrere Gräben.

verwendet, dann Mutterboden aufgebracht Wege hindurchgelegt, Sträucher und Blumen selbst einige größere Bäumchen gepflanzt und ein niedliches Zelt aufgestellt. Die ganze Anlage ist mit einem Drahtzaun umgeben, der Eingang durch ein Drehtreuz geschützt.

„Das muß ich sagen, Herr Oberst,“ — der General wendete sich an diesen, „darin liegt doch großer Schmeiß. Verwandelt den Steinbruch in einen Park, verschönert den Franzosen ihre Gegend! Ist ja eine hervorragende Leistung! Das muß ich loben, das verdient Nachahmung! Sind Sie nicht auch meiner Ansicht?“

„Ganz gewiß, Herr General,“ beeilte sich der Oberst zu erwidern, „es hat nur nicht jeder das Zeug dazu. Bromlewski ist ein geborener Ingenieur so gut wie er Soldat ist, mit Leib und Seele.“

„Ich muß mir das ansehen,“ begann der General von neuem, „seinen Park muß er mir zeigen.“

„Herr General,“ nahm der Hauptmann v. Sternberg wieder das Wort, „der Herr Leutnant Bromlewski ist auch sehr gut logiert und außerordentlich gastfrei: er hält für seine Gäste stets etwas Besonderes bereit.“

(Fortsetzung folgt.)

schneilen Frontänderung brachte und noch Zeit gewann, das vorrückende Ostkorps durch Abgabe mehrerer Salven aufzuhalten, ist es allein zu danken, wenn Sie, Herr Hauptmann Ekel, nicht vollständig erdrückt und aufgerieben wurden. — Ich spreche Ihnen meine volle Anerkennung aus, Herr Leutnant.“

„Das lohnt sich,“ raunte mir Figel zu, der zu Fuß herangekommen war und dicht bei mir stand.

„Die Kompagnien können in ihre Quartiere rücken,“ begann der General wieder, „und wir, meine Herrn,“ dabei sah er sich lächelnd im Kreise um, „wir, denke ich, reiten auch und bitten uns bei dem Herrn Hauptmann v. Sternberg zu Gast. Ich höre, daß Sie,“ und damit wendete sich der General an den Benannten, „wahrhaftig fürstlich logiert sind, und denke deshalb, daß wir bei Ihnen nicht ganz schlecht frühstücken werden. Was meinen Sie, Herr Oberst?“

Die Hand an der Mütze, neigte sich dieser und entgegnete: „Gewiß, Herr General, wir sind bei Herrn Hauptmann v. Sternberg jedenfalls vorzüglich aufgehoben.“

„Also, Herr Hauptmann, bitte, zeigen Sie uns den Weg,“ — damit setzte der General sein Pferd in Bewegung.

Die drei Herren ritten nebeneinander. In der Mitte der General, zu seiner Linken der Hauptmann v. Sternberg, zu seiner Rechten unser Oberst und Regiments-Kommandeur v. Kerstell, wir anderen, in Gruppen vereint, folgten.

„Herr General wollen tausendmal verzeihen,“ redete der Hauptmann v. Sternberg diesen an, „wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß der Heimweg des Generals zuerst bei dem Quartier des Herrn Leutnants Bromlewski vorbeiführt und . . .“

„Das ist ja sehr schön,“ unterbrach der General, „wie ist mir denn — der Herr Leutnant liegt in Cummery? und die Franzosen nennen ihn „Bicomte de Cummery“ — mich dünkt, ich las so etwas in der „Gazette Libre“ — wie ist das denn eigentlich gekommen?“

„Der Herr Leutnant hat einen alten, abgebauten Steinbruch in einen niedlichen Garten, in eine kleine Parkanlage umgewandelt.“

„Nanu? Wie hat er denn das fertig gebracht?“

„Er hat, mit Genehmigung der Ortsbehörde, eine an den Steinbruch grenzende Anhöhe teilweise abgegraben, das erhaltene Material zur Einplanierung des Steinbruchs

In
der
Stellen
Be
ny
abgewie
um
blieben
Süd
Ber
Haager
Rundsch
Zeichnun
deutscher
Ber
Portuga
Morgen
Débat
Ber
nach
der
Tä
einer
Der
fran
den
Ran
Helfston-
Dro
Stel
Sch
leb
Ach
Und
Rön
Ein
Doc
Nac
Ste
Euc
Daf
Sto
Hel
Sch
Jst
Ja,
Dor
Und
Daf
Geb
Daf
Und
Unter
Die
Zählung
tat: Es
Schwein
Ein
ds. Is.
Dufi
büchse,
fürsorge
Hombur
der Tüt
büchse,
hauses
der Büd
Gelbes
werden.
in dem
aufgesun
Michael
Eine ex
Diebstah
B
preußen
Arbeiter
Abend
Grunde
so zahl

In den Argonnen und am Ostrand
derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen
Stellen weitergekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits d. Orzpe nordöstlich von Pras-
griffen die Russen an, sie wurden überall
abgewiesen; besonders erbittert war der Kampf
um Jednorozel. 2000 russische Gefangene
blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Oberste Heeresleitung.

Berlin. Ein einziger Vertreter eines
Haager Kreditinstituts brachte, wie der „Tägl.
Rundschau“ berichtet wird, innerhalb 10 Tagen
Zeichnungen auf über 600 000 M. der neuen
deutschen Kriessanleihe zusammen.

Berlin. Daß englische Truppen in
Portugal gelandet seien, will, verschiedenen
Morgenblättern zufolge des „Journal de
Débats“ zu melden wissen.

Berlin. Auch den Personenverkehr
nach Frankreich hat die englische Regierung
der „Tägl. Rundschau“ zufolge am 15. März
einer großen Einschränkung unterworfen.
Der französisch-englische Personenverkehr über
den Kanal ist eingestellt und die Route
Helston-Brest offiziell eröffnet.

Sehnsucht nach der Heimat.

Droben auf der Rehtebücke
Steht ein tapftrer Landsturmmann
Sehnend schweifen seine Blicke
Ueber Berg und Wies' und Tann.

Ach du Liebchen in der Heimat
Und Ihr Kinder Alle weit,
Könnt ich einmal bei Euch weilen,
Einmal nach so langer Zeit.

Doch was soll das Sehnen helfen,
Nach den Feuersten zu Haus,
Stehen müssen wir und schützen,
Euch Ihr Lieben, ohne Graus.

Dafür sind wir Landsturmmänner,
Stolz sind wir, daß wir es sind,
Helfen wo wir helfen können,
Schützen selbst des Feindes Kind.

Ist der Feind erst ganz bezwungen,
Ja, dann lehren wir erst heim,
Dann soll es ein Feste werden
Und dann wieder glücklich sein.

Daß sich dieses bald erfülle,
Gebe unser guter Gott
Daß es endlich Frieden werden
Und ein Ende hat die Not.

Unterschiedlich, zur Zeit in Belgien.

Lothales.

Friedrichsdorf, den 17. März.

Die am 15. ds. Mts. anberaumte Zwischen-
zählung der Schweine ergab folgendes Resultat:
Es wurden gezählt in 10 Gehöften 69
Schweine.

Ein frecher Diebstahl wurde am 10. März
ds. Js. in der Gastwirtschaft von Hugo
Dügi hier verübt. Es wurden die Sammel-
büchse, des Roten Kreuzes, die der Kriegs-
fürsorge und die des Waisenhauses in Bad
Homburg, entwendet. Gleichzeitig entwendete
der Täter auch die Zigarrenspitzenammel-
büchse, welche zu Gunsten des Kriegerwaisen-
hauses aufgestellt ist. Der Gesamtwert
der Büchsen betrug ca. 50 M. Ein Teil des
Geldes konnte dem Täter wieder abgenommen
werden. Zwei der Büchsen wurden wieder
in dem Garten des Gastwirts Stude entleert
aufgefunden. Als Täter wurde der Bettler
Michael Raymarek aus Wehrheim ermittelt.
Eine exemplarische Strafe für den frechen
Diebstahl dürfte wohl gerecht sein.

B. „Besuch der Kriegsschauplätze in Ost-
preußen“ lautete das Thema, welches der
Arbeiter-Bildungsausschuß seinem am Montag
Abend abgehaltenen Lichtbildervortrag zu
Grunde legte. Das Thema bewirkte einen
so zahlreichen Besuch, daß der Saal des

„Hotel Löwen“ bald bis zum letzten Platz
gefüllt war, viele fanden wegen Ueberfüllung
keinen Platz und mußten umkehren. Die
früheren, vom Arbeiterbildungsausschuß ver-
anlaßten, sehr gut gelungenen Vorträge, trugen
wohl auch viel zu dem starken Besuch bei.
Die Bilder selbst mit dem erklärenden Vor-
trag zeigten uns, wie furchtbar und grausam
die Russen in dem östlichen Teil unseres
Vaterlandes gemüht haben. Wie die Räuber-
horden haben sie dort gehaust. Wehe uns,
wenn diese Räuberbande weiter über unser
Vaterland hereingebrochen wäre! Lieber tot
als in die Hände einer solch zügellosen Bande
zu geraten. Wir können es unseren braven
Truppen nicht genug danken, daß sie uns
vor solchen Räuberbanden kräftig beschützen.
Der Vortrag fand geteilte Aufnahme. Das
mag zum Teil daran liegen, daß einige der
Bilder schon von unseren illustrierten Zeit-
schriften her bekannt waren. Störend wirkte
das Nichtfunktionieren des Apparates. War
doch der Anschluß an die elektrische Leitung
trotz langer Bemühung nicht herzustellen, so
klappte der zur Not herbeigeholte Sauerstoff-
Apparat ebenfalls nicht. Der Vortrag wurde
dadurch auseinander gerissen und verlor durch
die auftretende Unruhe stark an Interesse.
Hoffen wir, daß der Arbeiterbildungsausschuß
bei einer nächsten Gelegenheit mehr Glück
hat und sein gutes Renommee von früher
wieder herzustellen.

Vaterländischer Frauenverein. Am Dienstag
den 23. März, abends 1/29 Uhr findet in der
hiesigen Kirche ein vom Vaterländischen
Frauenverein veranstalteter Vortrag über
Volksernährung statt. Es wird schon heute
auf diesen so lehrreichen, für unsere Volks-
Ernährung so wichtigen Vortrag hingewiesen,
wozu um zahlreichen Besuch gebeten wird.
Auch soll dem Hauspersonal Gelegenheit
gegeben werden, diese Veranstaltung zu be-
suchen.

Ein Appell an unsere Turnvereine. Uns
wird geschrieben: „Wir möchten den Turn-
vereinen einen weiteren vaterländischen Wunsch
ans Herz legen und zwar, daß sie neben dem
schon warm empfohlenen Bajonettfechten eine
noch wichtigere Übung in ihr der Ertüchtigung
unserer Jugend geweihtes Programm mit
aufnehmen möchten: die Schießkunst! Die
auf den ersten Blick hierzu scheinbar zunächst
berufenen Schießsport- und Schützenvereine
haben nicht die enge Fühlung mit der Jugend
wie unsere Turnv. durch ihre Jungmannschaft,
Jünglings- und Knabenabteilungen. Die Turn-
vereine verfügen meist über große Plätze, auf
denen sich leicht ein Schießstand einrichten
läßt. Es genügt für den von uns ins Auge
gefaßten Zweck vollständig das Zimmerstufen-
schießen, etwa aus Militärgewehren oder
Karabinern, schon wegen seiner großen Billig-
keit und seiner geringen Gefahr. Das Haupt-
gewicht bei den Schießübungen müßte auf
die bewegliche Scheibe gelegt werden, und
wohl jeder größere Turnverein hat tüchtige,
geschulte Kräfte als Lehrmeister in der Person
aktiver oder ehemaliger Offiziere und Unter-
offiziere oder Jäger in ausreichender Anzahl
zur Verfügung. Der Staat und die Militär-
behörden werden gewiß mit Freuden bereit
sein, die gute Sache zu unterstützen. Auch
auf unseren schönen Turnfesten kann dem
Preisschießen ein ihm gebührender Platz ein-
geräumt werden, etwa in Verbindung mit
einem Mehrkampf, wie er für den Offizier-
wettbewerb bei den 1916 in Berlin geplanten
olympischen Spielen vorgesehen war. Die
höhere Schießfertigkeit gibt heutzutage bei der
neuezeitlichen Kampfesweise des Stellungs-
krieges, Schützengraben gegen Schützengraben,
den Ausschlag, und derjenige Infanterist, der
imstande ist, auf 200 bis 300 Meter einen
feindlichen Offizier abzuschießen oder einen
aus dem feindlichen Grabenrand auftauchenden
Kopf sicher zu treffen, ist ein unbezahlbarer
Kämpfer. Früher als in offener Feldschlacht
große Massen wenig gedeckt gegeneinander
operierten, gehörte keine alzu große Schieß-
fertigkeit dazu, einen Treffer zu erzielen, heute
aber kommt wieder der Scharfschütze zur vollen
 Geltung. Der Scharfschütze aber wird nicht

geboren und er kann hierzu nicht in kurzer
Zeit gedrillt werden, sondern ihn bildet nur
rationelle, lange und freudige Übung. Darum
sollte die Ziel- und Trefflust schon in der
Jugend geweckt werden und schon der kleine
Junge sollte sich mit Blasrohr, Bogen und
Armbrust vergnügen, dem dann ein kleines
Gewehr folgen könnte; natürlich unter ge-
nügender Aufsicht. H. Trolling sagt in der
„D. Jäger-Ztg.“ sehr richtig: „Wir sehen
heute, wie nötig es ist, daß jeder Deutscher
ein guter Krieger sei. Seine Hauptwaffe ist
das treffende Geschöß, gleich, ob aus der
Pistole oder aus dem 42-Zentimeter Mörser.
Die Wut auf unseren Militarismus ist eitel
Neid, ohne ihn sind wir verloren. Belommen
wir in unserem verhältnismäßig kleinen
Vaterland nicht größere Massen, so schaffen
wir nur dadurch d. Ausgleich, daß wir die Güte
steigern, namentlich die Schießfertigkeit ständig
verbessern. Dann mag es Feinde regnen!“
— Moltke sprach bald nach Siebzig die
prophetischen Worte, daß wir nach 25 Jahren
zu verteidigen hätten, was wir damals er-
rungen. Es sind 43 geworden. Turner, übt
neben euren Sehnen und Muskeln auch das
Auge, und ihr stellt dann dem Vaterland
die ideal ausgebildeten und unbezwinglichsten
Kämpfer!“

Brand einer Feldpostladung. Auf dem
östlichen Kriegsschauplatz ist kürzlich bei Be-
förderung mit einem Korbwagen ein Post-
beutel durch Selbstentzündung in Brand
geraten. Zweifelloos ist der Brand in einem
Päckchen, das Streichhölzer, Aether oder
dergl. erhalten haben mag, entstanden, denn
auffallenderweise brannte ein Päckchen so
heftig, daß das Feuer nicht zu löschen war,
bis es die Sendung restlos verzehrt hatte.
Dank der Aufmerksamkeit der Postbegleiter
ist ein größerer Schaden verhindert worden,
es sind nur etwa 20 Briefe und einige Päck-
chen verbrannt. Der Vorfall zeigt von neuem,
daß die dringenden Mahnungen der Post-
verwaltung, von der Versendung feuergefähr-
licher, leicht entzündlicher Gegenstände Ab-
stand zu nehmen, beim Publikum noch immer
nicht das nötige Verständnis gefunden haben.
Es gehört gewissermaßen auch zum Gelingen
des Ganzen, daß die Versendungsanweisungen
der Post gewissenhaft beachtet werden, denn
durch den Leichtsinns des einzelnen werden
nicht nur Tausende von Privatbriefen und
viele wertvolle Güter, sondern auch amtliche
Sendungen, von deren richtigen Uebertunft
manches abhängt, in Gefahr gebracht.

Röppern, den 17. März.

Schweinezählung. Bei der am 15. ds.
Mts. stattgefundenen Zwischenzählung der
Schweine wurden in 24 Gehöften 53
Schweine gezählt.

Letzte Nachrichten.

(W. B.) **Großes Hauptquartier, 17.**
März, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Kampf um die Bergmasse am Süd-
hang der Lorettehöhe nordwestlich von
Arras wurde zu unseren Gunsten entschieden.

In der Champagne westlich von Perthes
und Le Mesnil griffen die Franzosen tags-
über mehrere Male erfolglos an. Am Abend
setzten sie nördlich von Le Mesnil zu neuen
Angriffen mit stärkeren Kräften an. Der
Kampf ist noch im Gange.

An den Argonnen sind die Gefechte noch
nicht beendet. Von dem Gange südwestlich
von Bauquois (östlich der Argonnen) wurden
die Franzosen, die sich dort vorübergehend
eingenistet hatten, herunter geworfen. Im
Priesterwald nordwestlich von Pont-à-Mousson
scheiterten zwei französische Angriffe.

In den Vogesen fand nur Artillerie-
kampf statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Schwere russische Vorstöße auf Tauraggen
und Jaugzargen wurden abgewiesen.

Zwischen Skrawa und Orzpe wurden
russische Durchbruchversuche zurückgeschlagen.

Südlich der Weichsel hat sich nichts ver-
ändert.

Oberste Heeresleitung.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert
Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)
Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Schafft Heldenhaine!

Ein Recht auf Denkmale haben die Gefallenen! Jedem, der sein Leben ließ
für Deutschlands Freiheit, für die Idee des Deutschtums ohne Unterschied von
Rasse und Glauben, jedem solchen, der so zum Helden Deutschlands ward, pflanzt
eine Eiche. In seiner Heimat soll jedem Helden Deutschlands ein lebendiges Denk-
mal und Dankmal durch Pflanzen seiner Eiche gesetzt werden. In allen Orten
Deutschlands werden die Eichen um den Gemeinde-Weihfestplatz, im Mittelpunkt
die Friedensklinde — die Kaiserlinde — stehen. Seht sie ragen in die Jahrhunderte,
wachsend, erstarrend wie Deutschland selbst, das Land der Heldenhaine!

Der Anfang zu diesem Werk ist gemacht worden. Zu einer ehrenamtlichen
„Arbeitsgemeinschaft für Deutschlands Heldenhaine“ sind die nachstehend genannten
Männer in Berlin zusammengetreten, welche „Förderer“ in ganz Deutschland sich
zuwählen werden. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt den Zweck, als unabhängige,
unparteiliche Mittelstelle die allgemeinen Vorbereitungen zu treffen, Bundesfürsten
und Regierungsorgane zu gewinnen, mit eingehenden Schriften über die Form und
die Technik der Ausführung allen den Vereinigungen und Einzelpersonen zur Hand
zu gehen, die für die örtliche Ausführung berufen erscheinen. Kriegervereine, Lehrer-
vereinigungen, die Turner- und Jugendbünde, die Beihilflichkeit aller Bekenntnisse,
die Heimatschutzverbände, die Gemeindebehörden, Garten- und Bauverwaltungen u. a.
werden gebeten, sich dieser herrlichen Aufgabe anzunehmen, die so begeisterten
Widerhall aus der Heimat und aus den Kampfgebieten fand.

Der Anreger und Gestalter des Gedankens, Herr Willy Lange, Rgl. Garten-
baudirektor, Berlin-Wannsee, Bismarckstr. 5, hat die ehrenamtliche Geschäftsführung
übernommen. Zuschriften werden an ihn erbeten. Da es sich nicht um einen
Verein mit Mitgliedsbeiträgen handelt, sind freiwillige Geldspenden zur Deckung
der Vorbereitungskosten dringend erwünscht. Geldeinträge und Stiftungen nimmt
Herr Kommerzienrat Heinrich Eisner, Berlin W., Bellevuestr. 14, entgegen.

Geh. Medizinalrat, Prof. Dr. med. August Bier, Direktor der chirurgischen Univer-
sitätsklinik. Generalleutnant z. D. Freiherr von Dindlage-Campe. Geh. Reg.-Rat
Dr. Wilhelm Förster, Professor der Astronomie an der Universität Berlin. Königl.
Kommerzienrat Heinrich Eisner. Königl. Geh. Hofbaurat Felix Genzmer, Professor
an der Rgl. Technischen Hochschule zu Charlottenburg. Prof. Dr. Hed, Direktor
des Zoologischen Gartens zu Berlin. Professor Arthur Kämpf, Mitglied des Senats
der Rgl. Akademie der Künste zu Berlin. Königl. Gartenbaudirektor Willy Lange.
Generalleutnant z. D. Lüttich. Franz Hermann Meißner, Direktor des Zoologischen
Gartens zu Berlin. Schriftsteller Willy Pastor. Dr. G. Pralle, Direktor des
Pauflern-Realgymnasiums, Sieglitz. Generalleutnant z. D. H. Rohne. Professor
Heinrich Schürch. Fabrikbesitzer Hans Schwarzkopf. Professor Schulte im Hofe,
I. Vorsitzender des Vereins Berliner Künstler. Felix Freiherr von Stenglin. Geh.
Reg.-Rat Professor Dr. H. Thoms, Direktor des Rgl. Pharmazeutischen Instituts
der Universität Berlin. Königl. Geheimrat Baurat Richard Wolfenstein.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120
Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1913: 124 Millionen Mark.

Prospekte und sonstige Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Gewerbliche Fortbildungs- schule Friedrichsdorf.

Während der Abwesenheit des
1. Vorsitzenden sind alle An- und
Abmeldungen an den Unterzeich-
neten zu richten.

Eduard Privat.

Zu Ostern wird ein Bäderlehrling

gesucht.
Zu erfrag. in der Exped. d. Btg.

Eine junge Kuh m. Kalb

ist zu verkaufen bei
Gerber Gauterin
i. Friedrichsdorf.

Lampen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen
kauft zu höchsten Tagespreisen
Chr. Bernhard, Homburg-Rirdorf
Kirchgasse 45.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Hypotheken- Kapital

in jeder Höhe zur I. und II. Stelle
an pünktliche Zinszahler auszu-
leihen durch

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,

Louisenstr. 103. Telefon 257.
Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

4-Zimmerwohnung

(parterre)
mit Zubehör sofort zu vermieten.
Burgstraße 4.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geübten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten
Selbst-Unterrichts-Werke Methode Rustin

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben vom Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Das Lehrerinnen-	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Seminar	Die Landwirtschafts-
D. Abiturienten-Exam.	Der Präparand	schule
Der Einj.-Freiwillige	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Die Handelsschule	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl.
Das Lyzeum	Der geb. Kaufmann	Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzelne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

anzu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern

2. eine umfassende, geübte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und

3. in vortrefflicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben

über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Kreissparkasse des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsiche

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen 3 1/2 % Zinsen,

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.